Allgemeiner



Oberschlesischer Anzeiger.



11ster Jahrgang.

№ 73.
1843.

Ratibor, Mittwoch den 13. September.

Der Kiphäuser.

(Fortsetzung.)

Als er zurück ging in der dunkeln Nacht und wieder unten am Kiphäuser hin, da sah er abermals die blaue Wunderblume mit ihrem freundlich milden Leuchten. Wieder kam ihm dadurch ein sanfter Trost in's Herz, ohne daß er sich selbst recht deuten konnte, wie und warum?

Er erzählte es am andern Morgen seinem Freunde. Das ist doch seltsam! sagte Ritter Kuno, ich bin zur Nachtzeit öfter unten am Kiphäuser hingeritten, ohne desgleichen je etwas gewahr zu werden. Man sagt: es sollen Schätze in dem Schlosse vergraben liegen; wohl ganze Haufen Goldes wollen Menschen dort gesehen haben.

Der Ritter Kuno war nicht minder arm, als Ritter Konrad, und der Gedanke an die reichen Schätze, welche dort begraben wären, mochten ihm wohl behaglich sein. Konrad stand indeß im tiefsten Nachdenken verloren.

Kuno! fing er nach einer Weile an, wenn ich mir es so recht bedenke, so scheint mir wol von dem Kiphäuser noch ein Glück zu winken. Ich erinnere mich so mancher sonderbaren Vorfälle, die ich in meiner Kindheit dort erlebte; denn von dem frühesten Alter an ist die alte, ehrwürdige Kaiserburg immer mein Lieblingsort gewesen. Ich spielte dort und stahl mich dahin, so oft ich mich entfernen konnte aus den Augen meiner Vorgesetzten. Du weißt, daß ich vom Ritter Benno nach dem frühen Tode meiner Aeltern auferzogen ward; seine Burg liegt dort jenseits des Berges ganz dicht unten am Kiphäuser. Da flog ich oft durch den luftigen Buchenwald, der sich zur Rothenburg hinzieht, und trat mit einem inniglichen Wohlbehagen durch die alten Bogen und Thore in die weiten flüsternden Höfe und Hallen. Es war mir gar heimlich zu Muthe, wenn ich darin war. Alle die grausen Mährchen, die man mir erzählt von Schätzen, die durch schweflichte Flammen bewacht werden, und von dem Geiste des großen Kaisers Friedrich Barbarossa, der seinen Lieblingssitz zuweilen wol noch heimsucht, der aber, wie man immer zu mir sagte, in furchtbarer Gestalt dem Verwegenen erscheine, der sein Gebiet zu betreten wage, das Alles schreckte mich nicht, sondern brachte nur einen süßen Schauer in mir hervor. Ich sah die Schätze wol, wenn ich mich bisweilen bis zur einbrechenden Dämmerung da verweilt und nun das Geisterreich begann: allein es brannten keine furchtbaren Flammen dabei; ich sah auch den Geist des Helden Friedrichs; zu ihm aber zog mich die innigste Liebe hin; das Gold ließ ich immer unangerührt: aber an ihm konnte ich mich gar nicht müde sehen, an seiner ehrwürdigen hohen Gestalt und an den edlen, ernsten Zügen; er stand zuweilen in der vollen Rüstung auf den Mauern, zuweilen saß er ernst im traulichen Gemache hinter dem eichenen Tische. Einstmals sah ich ihn Schach spielen mit sich selbst; ich stand immer in einer ehrerbietigen Entfernung und betrachtete ihn ganz still. Als er zufällig einen Schachstein auf die Erde fallen ließ, da sprang ich schnell hinzu und hob ihn auf und reichte ihm dem Kaiser. Das

schien dem großen Geiste zu gefallen, daß ich keine Furcht vor ihm zeigte und ihm gern dienen wollte. Er sah mich freundlich-lächelnd an und sagte leise: behalt ihn nur und nimm ihn mit dir: du wirst ein wackerer Kämpfer werden! Voll Freuden nahm ich ihn nun mit mir, und als ich nach Hause kam, war er von eitel Golde.

Das Waffenleben entfernte mich nachher von dieser meiner Lieblingsstätte. Erst in spätern Jahren kam ich hierher zurück, mit meiner Liebe für die schöne Hildegard beschäftigt. Nur neuerlich hat mich die holde Wunderblume wieder an jene stillen wunderlichen Freuden meiner Kinderzeit erinnert.

Ritter Konrad hatte sich mit solcher feierlichen Begeisterung in seinen lieblichen Erinnerungstraum verloren, daß er es nicht bemerkte, wie der Andere während seiner Rede in ein düsteres Schweigen versank. Er schied von ihm. Den ganzen Tag stand der Kiphäuser vor seiner aufgeregten Einbildungskraft, und als es Nacht war, eilte er auf's Neue dahin. Und siehe! zum dritten Male leuchtete die blaue Blume ihm entgegen. Da ergriff ihn wieder die alte zutrauliche Neigung: er erstieg die Mauern und wandelte ruhigen Trittes auf die Blume zu, als wäre er auf befreundetem Gebiete.

Je näher er der schönen Blume kam, je lieblicher wurde ihr Glanz, und sie selbst sah ihn mit so reiner, sanfter Himmelsbläue an, daß sich eine frohe Zuversicht seiner bemächtigte, als könne doch noch Alles gut werden und als möchte ihm die Liebe seiner angebeteten Hildegard nicht auf immer verloren sein.

Als er so freudig auf den beleuchteten Boden nieder blickte, so sah er dicht neben der Blume einen goldenen Schlüssel liegen. Er hob ihn auf. Ach! das ist der Schlüssel zu dem Schatzgewölbe, sagte er traurig zu sich selbst: dahin sind meine Wünsche freilich nicht gerichtet. Jedoch aus Ehrfurcht gegen die wunderbare Macht, die hier zu walten schien, hob er ihn auf und nahm ihn mit sich.

Kuno, sagte er, als er gegen Abend wieder zu seinem Freunde kam, sieh hier den Schlüssel zu dem Kiphäuser Schatzgewölbe; ich kenn' ihn noch von meiner alten Freundschaft mit seinen Wundern her. Ich will doch diesen Wink nicht von mir weisen. Komm mit, du sollst das Glück mit mir theilen, das mir die überirdischen Mächte zugedacht! Oder die Unterirdischen! sagte Ritter Kuno mit einem seltsamen Tone. Komm! fuhr Konrad in seiner Rede fort, ohne auf jene Worte zu achten, komm! du hältst Wacht, während ich in's Gewölbe gehe.

Kuno willigte ein. Gegend Abend traten sie Beide schweigend ihren Weg an. Die Luft war schwer; eine trübe Abendröthe brannte blutig durch den Wald. Sie kamen in das einsame Waldthal, die Struth genannt, die sich zwischen dem Kiphäuser und dem Brandberg hinzieht. Steile Felsen stiegen rings um sie empor; die alten Eichen und Buchen rauschten schwer und schaurig, und eine unheimliche Macht schien in dem wüsten Thale zu walten.

Konrad wandelte still vor sich niederblickend vorwärts. Halt! schrie mit einem Male Kuno und blieb stehn. Hier, Konrad, zwischen mir und dir auf Tod und Leben!!

Konrad meinte zu träumen bei diesem Aufrufe. Er wandte sich nach seinem Gefährten und sah den Ritter Kuno vor sich stehen mit funkelnden Augen und mit furchtbar wüthenden Geberden; fast hätte er gemeint, einen Geist des Abgrunds vor sich zu sehen, so entstellt war seines Freundes Ansehn. Wie? rief er, bist du wahnsinnig? mir, deinem Freunde dieß?

Kuno stand vor ihm und betrachtete ihn mit einem bittern, halb spöttischen Lächeln innerer Wuth. Wacht halten soll ich, brach er endlich aus, während der gnädige Auserwählte seine Schätze in Besitz nimmt? Wer bist du denn? elendes Schooßkind des Glücks! daß es dir immer seine Gaben mit vollen Händen zuwirft, die es dem Würdigen versagt? Doch daß der Burggeist dich zum Erben seiner Schätze ausersehen, daß hätt' ich dir verziehen; herzlich gern wollt' ich dir sie gönnen; aber daß dich Hildegard liebt, daß du beglückt in diese Flammenaugen blicken dürftest, die in mir eine untilgbare Gluth entzündet haben, das, Konrad! bricht unsern Bund und macht den Todfeind aus dem Freunde. — Auf! Kampf um diesen Schlüssel! die Schätze des Kiphäusers sollen mir den Weg zu ihrem Herzen bahnen!

(Beschluß folgt.)

Notizen.

„Wo logirt man wohl im nächsten Städtchen am besten?“ fragte ein Reisender seinen Nachbar auf dem Postwagen, nachdem er erfahren, daß es ein dasiger Bürger sei und erhielt die freundliche Weisung: „gehen Sie nur in den Ochsen, dieser ist mein Schwiegersohn.“

Eine Hebamme hatte bei einem Medizinalrathe zu thun und wußte nicht, wie sie ihn passend anreden solle. Der Zufall schien ihr günstig zu sein, denn sie fand den Herrn Medizinalrath eben im Gespräch mit einem andern Herrn, der stets „Herr College" zur Anrede gebrauchte. Dies wohl erfassend redete sie den Herrn Medizinalrath, nachdem der Gast sich entfernt hatte, folgendermaßen an: „Ganz unterthänigste Dienerin, Herr College!"

Ein Ehemann, der auch, wie so Mancher, unter dem Pantoffel seiner theuren Gattin stand, hatte einst einen seiner Freunde besucht und beim Weggehen vergessen, den Regenschirm mitzunehmen. Tags darauf kam er nun wieder und sagte im ängstlichen Tone: „Ich soll einen schönen Gruß von meiner lieben Frau bestellen — sie läßt sich erkundigen, ob ich nicht gestern meinen Schirm hier gelassen habe?"

Kaufleute und Schuhmacher sind sich darin einander ähnlich, daß Beide den Absatz bezwecken.

Ein Student, der nach Verlauf eines Jahres seine Eltern besuchte, wurde vom Vater gefragt, was er denn bisher in der Universitätsstadt gemacht habe. „Nichts," war die Antwort, „nichts habe ich gemacht und dazu Baierisch-Bier getrunken."

Anagramm.

Eine alte Stadt Aegyptens
Reihe an den frommen Sohn,
Der des greisen Vaters Blöße
Barg — vor seines Bruders Hohn.
Wenn du nun wie die Hebräer
Die genannten Worte liest,
So erräthst du den Hebräer,
Der die Krone Aller ist.

Barndt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer: **Leserinnen, — Leser. Rinnen.**

Allgemeiner Anzeiger.

Brau- und Kellerei-Verpachtung.

Das hiesige im neuern Styl bequem eingerichtete Dominial-Brauhaus und der bedeutende Keller-Ausschank an einige 20 Kretschmer sollen entweder zusammen oder getrennt auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden und ist ein Termin zur Verpachtung

auf den 11. October in hiesiger Wirthschafts-Direktions-Kanzlei angesetzt, wozu Pachtlustige

mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen zu jeder schicklichen Zeit hier eingesehen werden können.

Groß-Strehlitz den 7. September 1843.

Neumann.

Liebhaber von Eseln werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß in dem Vorwerke Beneschau zwei Esel und eine tragende Eselin billig zum Verkauf stehen.

Weißer Saamen-Weizen von diesjähriger Erndte ist zu haben bei dem Dominium Mosurau.

Ein Unterkommen für einen Brennereischreiber weiset nach die Red. d. Bl.

Eine stille und ruhige Wittwe wünscht 1 oder auch 2 Mädchen in Pension zu nehmen. Hierauf Achtende erfahren das Nähere bei Herrn Kandidat Linde hierselbst.

Ratibor den 11. September 1843.

Zwei Wirthschafts-Eleven werden gesucht; von wem? erfährt man in der Expedition d. Bl.

Zu dem auf den Sonntag den 17. September stattfindenden

letzten Ball und Kirmes

ladet ergebenst ein

J. Baumert,
Coffetier zu Wilhelmsbad bei Kokoschütz.

Ein meublirtes Zimmer vorn heraus ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen bei

S. Freund,
Conditor.

Ratibor den 8. September 1843.

LITERARISCHE ANZEIGEN
der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor,
am Markt im Doms'schen Hause

welche, vermöge posttäglicher und unmittelbarer Verbindung mit Ferdinand Hirt in Breslau, die prompte Realisirung jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien ꝛc. und zwar zu eben denselben Preisen und Bedingungen verbürgen darf.

Interessante Neuigkeit für die deutsche Jugend.

In meinem Verlage ist so eben komplet erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in Breslau bei Ferd. Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann.

Ein neuer Robinson
nach
Capitain Marryat

frei für die deutsche Jugend bearbeitet und mit 94 schönen Holzschnitten geziert.

2 Bände.

In engl. Leinwand elegant gebunden,

Preis 3 Rthlr.

Das Publikum ist oft getäuscht worden mit Ankündigung eines neuen Robinson. Hier wird ein Seitenstück des mit Recht berühmten Buches geboten, welches dem alten Robinson näher kommt als irgend eins. Die Begebenheiten sind interessant und mannigfaltig, und in der Belehrung, welche beiläufig dem Leser zu Theil wird, übertrifft „Rüstig" alle Vorgänger, denn Marryat, nach welchem er bearbeitet ist, hat die halbe Welt selbst gesehen und hat sie genau gesehen.

Die äußere Ausstattung dieses Werkes ist vortrefflich und dem innern hohen Werth des Buches ganz entsprechend.

Leipzig, im Juli 1843.

B. G. Teubner.

Tübingen. Im Verlage der H. Laupp'schen Buchhandlung ist so eben neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Ferd. Hirt zu haben, so wie für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

R. P. Goffine, Ord. Praem.,
Katholisches
Unterrichts- und Erbauungsbuch,
oder kurze Auslegung aller
sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien,
sammt daraus gezogenen
Glaubens- und Sittenlehren und einer Erklärung der wichtigsten Kirchengebräuche. Neue, mit einem Unterricht von der heil. Messe und einer deutschen Uebersetzung derselben, dann mit Erklärungen der Episteln und Evangelien für die heil. Fastenzeit und für die Quatembertage, so wie mit der Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi vermehrte, vielfach verbesserte, und mit dem Texte der Evangelien ꝛc. nach der einzigen vom römischen Stuhle approbirten Uebersetzung des Domprost Dr. Allioli versehene Ausgabe.

Von Franz Xaver Steck,
kathol. Stadtpfarrer in Reutlingen.

Mit Genehmigung der bischöflichen Ordinariate in Rottenburg und Speier.

Zwei Theile. Mit einem feinen Stahlstiche.

Zweite, abermals verbesserte und vermehrte Auflage. 50 Bog. Lex. 8. Preis der ordinairen Ausg. 25 Sgr. Preis der Pracht-Ausgabe mit zwei Stahlstichen und Pracht-Titel in Farbendruck, eleg. brochirt 2 Rthlr. 10 Sgr.

Schon die erste Auflage dieser neuen Ueberarbeitung des bekannten Goffine'schen Werkes konnte mit Recht wie äußerlich die schönste, so innerlich die beste unter allen vorhandenen Ausgaben genannt werden. Diese neue zweite Auflage nun, die schon binnen Jahresfrist nothwendig geworden ist, hat nicht nur alle die Vorzüge der ersten beibehalten, sondern auch manche neue hinzugethan, worüber sich die Vorrede des Weiteren ausspricht. So sind diesmal z. B. die verschiedenen Präfationen für das ganze Kirchenjahr, ein ausführlicher Unterricht über die heil. Messe, die Ceremonien und mystische Auffassung, eine Belehrung über die Wallfahrten, viele Gebete u. dgl. beigegeben, auch die Symbole und Attribute der Heiligen namhaft gemacht worden. Obgleich dadurch das Buch um 3 Bogen stärker wurde, so ward doch der Preis der ordinairen Ausgabe nicht um das Geringste erhöht.

Schon die erste Auflage fand sehr günstige Beurtheilungen, z. B. im Katholiken 1842, Heft 7, S. 100 u. ff. Die zweite wird diesen Beifall noch mehr verdienen, und ihn in noch weiteren Kreisen erlangen; wie dennauch der Herr Herausgeber durch anderweitige Schriften, und durch Arbeiten in der Tübinger Quartalschrift der theologischen Welt unterdessen noch mehr bekannt worden ist.

Auf die glänzende Ausstattung der Pracht-Ausgabe, welche sich namentlich zu Festgeschenken eignen dürfte, möchten wir noch besonders aufmerksam machen.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor.